

Rezension: Hans Woller (2019): Gerd Müller - Oder Wie das große Geld in den Fußball kam: Eine Biografie

Jesse, Eckhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jesse, E. (2020). Rezension: Hans Woller (2019): Gerd Müller - Oder Wie das große Geld in den Fußball kam: Eine Biografie. [Rezension des Buches *Gerd Müller - Oder Wie das große Geld in den Fußball kam: Eine Biografie*, von H. Woller]. *FuG - Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft*, 2(1), 159-160. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69490-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

(159) zwischen Mannschaft und Fans, der am Bremer Osterdeich auch in Krisenzeiten gelingt. Ayla Mayer liefert in ihrem Text über das Hamburger Derby wohl eine der mitreißendsten Beschreibungen eines Tores samt Torjubiläum und zeigt zugleich, wie eng Jubel und Enttäuschung im Fußball beieinanderliegen können.

Insgesamt bietet der Band neben vielen leidenschaftlichen Fußballgeschichten auch zahlreiche Denkanstöße für eine Soziologie des Fußballs. Leider fehlen die Perspektiven von Spielern, Trainern und Schiedsrichter, aber sie gehörten auch nicht in das Konzept des Bandes. Auch das Verhältnis von Fußball und Politik scheint nur ganz selten auf, z.B. im Beitrag über das große südafrikanische Soweto Derby. Bedauerlicher ist der Verzicht auf eine ausführlichere Einordnung und Verbindung der einzelnen Texte. Es handelt sich hier aber eben um eine Anthologie und nicht um einen wissenschaftlichen Sammelband. Vielleicht braucht es ein vergleichbares Buch von Sozialwissenschaftler_innen. Hartmut Essers Beitrag „Die Kontinuität des Irrationalen: SC Fortuna Köln“ (1988) könnte dafür ein gutes Vorbild sein.

Sebastian Möller, Bremen

Hans Woller (2019)

Gerd Müller. Oder Wie das große Geld in den Fußball kam. Eine Biografie.

München: C.H. Beck Verlag

Dieses Buch ist mehr als eine Biografie über den „Bomber der Nation“. Der bekannte Münchner Historiker, langjähriger Chefredakteur der „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“, hat ein gut recherchiertes Werk nicht nur zu Gerd Müller vorgelegt, sondern auch zu Bayern München und seinem Umfeld. Dabei kommen neue, zum Teil unerquickliche Aspekte zur Sprache, allerdings weniger zur Person des Fußballers. Der Nördlinger Müller, geboren 1945, einfachsten Verhältnissen entstammend, stieg bei Bayern München und später in der Nationalelf bald zum Torjäger auf. 365 Tore in 427 Bundesligatreffen für Bayern München stehen ebenso auf seinem Konto wie 68 Tore in 62 Spielen für die deutsche Nationalmannschaft. Unvergessen ist sein Tor zum 2:1 beim Finale der Fußballweltmeisterschaft 1974 gegen die Niederlande. Gleichwohl fühlte sich Müller beim vielfachen deutschen

Meister später nicht mehr sonderlich wohl. Andere, die sich, wie der „Kaiser Franz“, die Lichtgestalt schlechthin, besser verkaufen konnten, stahlen ihm die Schau. Und oft erfuhr der Emporkömmling, dem Weltläufigkeit abging, Herablassung. „Er machte sich klein – aus Angst vor der eigenen Größe, die ihm schon schmeckte, aber ihn noch mehr schreckte“ (157). Sein Karriereende in den USA fiel nicht glücklich aus. Die Leistungen ließen nach, der Alkoholkonsum nahm immer mehr zu, die Ehe kriselte. Als Müller, auch geschäftlich gescheitert, als 40-Jähriger nach Deutschland zurückkehrte und sich seine private wie wirtschaftliche Situation immer mehr verschlechterte, griff ihm der Verein mit Uli Hoeneß an der Spitze unter die Arme. Nach einer Entziehungskur in einer Suchtklinik und einer Rehabilitation in einem Sanatorium folgte die berufliche Integration: zunächst Assistenztrainer bei der A-Jugend, später in derselben Funktion bei den Amateuren unter Hermann Gerland. Hier hatte er wohl seine schönste Zeit, und zwar von 1995 an, bis ihn die Alzheimer-Krankheit ein gutes Jahrzehnt später heimsuchte. Sie nahm immer gravierendere Formen an, so dass Müller schon seit Jahren in einem Pflegeheim lebt, regelmäßig besucht von seiner Frau Uschi.

Wenn Woller wieder und wieder davon spricht, Müller sei mehr als ein „Abstauber“ gewesen, sondern ein Instinktfußballer, ein Tausendsassa, der intuitiv ahnte, wohin der Ball fliegen könnte, rennt er offene Tür ein. Hingegen sind andere Informationen von hohem Neuigkeitswert. Bayern München bestritt in den 1970er Jahren zum Teil mehr als 100 Spiele, um die teure Mannschaft aus schwarzen Kassen bezahlen zu können, teilweise in bar. Zuweilen stand sogar die Existenz des Vereins auf dem Spiel, so jedenfalls Woller. Die Politik, vornehmlich die CSU, habe etwa Steueraffären zu vertuschen versucht. Eine Reihe von Spielern machte keinen Hehl aus der Sympathie für die CSU, darunter Müller. In dem Buch ist zudem die Rede von leistungsstärkenden Präparaten wie Captagon und Pervitin für die Mannschaft. Unter dem Strich kommt der Mensch Müller, der mit viel Empathie, wenn nicht Sympathie bedacht wird, besser weg als Bayern München. Das mag auch mit den Quellen zusammenhängen. Die Archive des Vereins blieben für Woller ebenso verschlossen wie die Akten des Finanzministeriums, und die Funktionäre hielten sich bedeckt, anders als Müllers frühere Freunde und seine Ehefrau. Wie auch immer: Das geschliffen geschriebene Buch, das von Aussagen derer profitiert, die nicht genannt sein wollten, wirft einen erhellenden Blick hinter die Kulissen.

Eckhard Jesse, Chemnitz